

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindstr. 5

69. Jahrgang

Berlin, den 29. Juli 1931

Nummer 60

Der Verbandsvorstand zu den Zeitungsverboten

Die mit den Zeitungsverboten verursachten Schädigungen unserer Kollegen haben den Verbandsvorstand veranlaßt, an das Reichsministerium des Innern die folgende Eingabe zu richten:

In den letzten Monaten haben die Verbote von Zeitungen und Zeitschriften erheblich zugenommen. Durch die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 17. Juli 1931 zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen wird die Zahl der Verbote von periodisch erscheinenden Druckschriften voraussichtlich eine weitere Steigerung erfahren.

Wir verkennen nicht, daß in politisch unruhigen Zeiten, wie den gegenwärtigen, besondere Maßnahmen getroffen werden müssen, die zur Erhaltung des republikanischen Staatswesens und seiner Einrichtungen für notwendig gehalten werden.

Die Verbote der periodisch erscheinenden Druckschriften, ganz besonders die Verbote von Tageszeitungen auf längere Zeit, wirken sich aber so aus, daß die Arbeitererschaft im Buchdruckgewerbe die schwersten wirtschaftlichen Schädigungen zu erleiden hat. Die im Buchdruckgewerbe beschäftigten Arbeiter sind nach dem Arbeitsvertrag gezwungen, alle Druckerzeugnisse, ganz gleich welcher politischen Richtung diese dienen, herzustellen. Die Buchdruckereiarbeiter haben keinerlei Einfluß auf den Inhalt dieser Druckerzeugnisse und müssen daher auch jedwede Verantwortung dafür ablehnen. Hingru kommt, daß die in Frage kommende Arbeiterschaft fast durchweg politisch ganz anders eingestellt ist als die Tendenz der Zeitungen, die sie herzustellen verpflichtet ist.

Bei Zeitungsverboten hat die Arbeitererschaft die schwersten wirtschaftlichen Schädigungen zu tragen, während die Kreise, die die Verbote verschulden, meistens ohne oder doch nur mit verhältnismäßig geringen wirtschaftlichen Schäden davontkommen. Zum Beweise dafür sei nur kurz angeführt:

Die Verleger erhalten die Abonnementsbeträge im voraus und gewahren den Abonnenten bei einem Verbot der Zeitung meist keinerlei Ersatz, auch zahlen sie von den vereinnahmten Abonnementsgeldern nichts zurück. Sie sparen bei einem Verbot der Zeitung die Druckkosten, das Papier usw. Also trifft die Verleger das Verbot der Zeitung materiell überhaupt nicht; je nach dem Zeitpunkt des Verbotes (zum Beispiel am Anfang des Monats) ergibt sich mitunter aus dem Verbot noch ein finanzieller Vorteil.

Die Redakteure, die doch in allen Fällen das Verbot einer Zeitung verschulden, erleiden keine wirtschaftlichen Schäden, und so geht es ebenfalls mit allen anderen von den Verlagen angestellten Personen. Hauptleidtragende bei Zeitungsverboten sind die bei der technischen Herstellung der Zeitungen beschäftigten Buchdruckereiarbeiter: Setzer, Drucker, Stereotypreue und Hilfsarbeiter, die, wie wir nochmals ganz besonders betonen, keinerlei Einfluß auf die redaktionelle Gestaltung der Zeitung haben.

Unser Ersuchen geht nun zunächst dahin, daß von Zeitungsverboten nur in den allerdringendsten Fällen Gebrauch gemacht und die Verbotsdauer nicht allzu lange ausgebehrt wird, damit die für die Buchdruckereiarbeiterschaft daraus entstehenden Schäden möglichst ferngehalten werden. Das Verbot einer Zeitung soll doch eine Bestrafung des Herausgebers, des Verlegers und der Redakteure sein. Das Verbot in seiner jetzigen Form trifft aber diese nicht, sondern den völlig unschuldigen Arbeiter, der meist mit der kürzesten tariflich zulässigen Frist entlassen wird und auch noch die vor dem Bezuge der Arbeitslosenunterstützung liegende Wartezeit durchzumachen hat.

In Fällen, wo sich nach Ansicht der Behörden ein Verbot nicht umgehen läßt, muß dafür gesorgt werden, daß die schuldlos brotlos gewordenen Arbeiter von Reichs wegen eine Unterstützung erhalten, die ihnen über die Verbotsdauer hinweghilft, und daß den Arbeitern sofort nach der Entlassung die Arbeitslosenunterstützung gewährt wird. Unser Verband ist durch die nun schon seit Jahren anhaltende wirtschaftliche Krise zu derart hohen Ausgaben für Unterstützungen aller Art genötigt gewesen, daß er nicht auch noch die durch die zahlreichen Verbote von Zeitungen und Druckschriften neu hinzukommenden Arbeitslosen unterstützen kann. Wir haben in den Notzeiten des wirtschaftlichen Niederganges, besonders im letzten Jahre, das Menschenmögliche getan und unsere Mitglieder zu außerordentlich hohen Opfern herangezogen, um die Arbeitslosen und Invaliden vor dem völligen Verfallen ins Elend zu bewahren. Die Grenze ist aber nunmehr erreicht.

In der Erwartung, daß die Reichsregierung der im vorstehenden dargelegten Sachlage nach Möglichkeit Rechnung tragen wird, sehen wir einem gefälligen Bescheid in Wälde entgegen. Wir würden es lebhaft begrüßen, wenn uns Gelegenheit gegeben würde, unsere Auffassung über die Preisverbote dem Herrn Reichsminister des Innern persönlich vorzutragen.

Zur Spartendebatte

Beim Studium derjenigen Ausgaben des „Korr.“, die sich vorwiegend mit der seit einiger Zeit ausgetrollten Spartenfrage beschäftigen, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob es zur Zeit und auch für den nächsten Verbandstag keine wichtigeren Probleme zu diskutieren und zu bereinigen gäbe als die „leidige Spartenfrage“. Dabei befinden wir uns in einer Krise von solch unerhörten Ausmaßen, wie sie die Wirtschaftsgeschichte bisher noch nicht zu verzeichnen hatte; als Folgen haben wir bereits materielle und ideelle Schäden zu verzeichnen, deren Heilung nicht nur die ganze Arbeitskraft unseres gesamten Funktionärkörpers voll in Anspruch nehmen wird, sondern jedes einzelne Mitglied unseres Verbandes wird be w u s t m i t a r b e i t e n müssen, um in möglichst kurzer Zeit verlorene Positionen wiederzugewinnen und neue zu erobern.

Wißt man die einzelnen Artikel der „Spartenverneiner“ Revue passieren, so finden wir, daß ein Kollege die Sparten aufgeführt wissen möchte, weil wir angeblich „überorganisiert“ sind (vor einigen Jahren bezeichneten wir uns schon mal als „überdiszipliniert“); ein anderer Kollege meint, in den Spartenverfassungen nähme man den Verbandsverfassungen den „Stoff“ weg, was zur Folge haben soll, daß ein Teil der einer Sparte angehörenden Kollegen zu notorischen Versammlungsschwänzern wird usw. usw. Eine „Idealisierung“ des ganzen Fragenkomplexes wird darin erblickt, daß der Bildungsverband alle „Widerpersichtigen“ unter einen Hut bringt; wenn nicht anders, dann einfach durch Zwangsmittelgläubigkeit! (Wo bleiben in diesem Falle denn unsere Kollegenvereine? Sie hätten mindestens das gleiche Anrecht auf eine solche „Rückentwertung“! Warum nicht gleich ganze Arbeit machen?) Daß ein solches Beginnen neue Spartenbildung zur Folge hätte — nur das Firmenstich würde geändert —, gibt der Verfasser dieser Ansicht selbst zu, wenn er schreibt, daß die Interessen der einzelnen Berufsgruppen durch getrennte Vorträge, spezialisierte Artikel in einem gemeinsamen Fachorgan usw. gefördert und vertreten werden müßten. Nein, Kollegen, so geht die Sache nicht! Unsere Sparten sind keine „Konjunkturhilfen“, die man ins Leben ruft und wieder verschwinden läßt, wenn der jeweilige Augenblick gerade günstig erscheint! Wir verdornen immer — selbstverständlich mit vollem Recht — die Parolen der RPD, „rein in die Gewerkschaften, raus aus den Gewerkschaften“. Wäre es vielleicht etwas anders, wenn man 1932 die Sparten auflösen würde, während der Verbandstag von 1929 sie ausdrücklich gutheißt? Haben wir eigentlich gegenwärtig und zukünftig nicht Besseres und wichtigeres zu tun, als unsere Finger an Experimenten verbrühen, die nicht die Einigkeit in unseren Reihen fördern, sondern — ungewollt — das Gegenteil? Will der nächste Verbandstag Konfliktstoffe schaffen, dann mag er die Sparten auflösen, dem Bildungs-

verband einverleiben oder was er sonst damit zu tun für gut befindet! (Es darf hier vielleicht daran erinnert werden, daß der Beschluß des letzten Verbandstages betreffs der Aufhebung der Sterbefassen usw. in unserm Gau nicht wenig Staub aufgewirbelt hat.)

Der nächste Verbandstag hat wahrhaftig andre Arbeit zu leisten! Der Weg steht klar gezeichnet vor uns. Als erster Punkt steht dem Verbandstag von 1932 die Aufgabe bevor, in sachlicher und erster Arbeit Mittel und Wege zu finden, die unsern „Finanzen“ — Beitrags- und Unterstützungsfragen — solide und dauerhafte Fundamente geben. Weiter wird man sich ebenso sachlich und ernst recht ausgiebig darüber auszupprechen haben und Richtlinien dafür aufstellen, die eine s y s t e m a t i s c h e u n d p l a n m ä ß i g e S c h u l u n g unserer Mitglieder zur endgültigen Eroberung der 40-Stunden-Woche zum Ziel haben! Kein Kollege wird heute mehr an das „Wunder“ glauben, daß uns — auch nur vorübergehend — die 40-Stunden-Woche in Form einer „Motorordnung“ kampflös in den Schoß fällt. Ist man zu der Erkenntnis gelangt, daß der Stand der Technik eine Vertikung der Arbeitszeit ohne Schädigung der Allgemeinheit gestattet, so ergibt sich daraus die zwingende sittliche Pflicht, diese Erkenntnis mit a l l e n M i t t e l n in die Tat umzusetzen, auch dann, wenn das riesige Arbeitslosenheer eine fürchterliche Erinnerung geworden ist! Die Reduzierung der Lehrlingsstaffel auf einen Stand, der es den Ausgelernten möglich macht, nach beendeter Lehrzeit auch wirklich Stellung und Fortkommen im erlernten Beruf zu finden, wird sich zwar nicht im Handumdrehen verwirklichen lassen, muß aber unbedingt einer Lösung zugeführt werden, soll eine verkürzte Arbeitszeit auf dem Umweg über einen allzu reichlichen Nachwuchs nicht wieder illusorisch gemacht werden. Zur Erreichung der vorgenannten Ziele wird der gesamte Funktionärkörper bis herunter zum letzten Vertrauensmann ausdauernde und rastlose Arbeit leisten müssen, insbesondere dann, wenn Fehlschläge eintreten sollten. Wird die gewerkschaftliche Schulung in den Verbandsversammlungen auf die genannten Ziele eingestellt und durchgeführt, wird es dann noch nötig sein, daß wir uns gegenseitig über den „Stoff“ streiten? Aberläßt man den Sparten die Interessenwahrnehmung und Schulung ihrer Mitglieder auf den Spezialgebieten, dann hat jeder Teil eine ganz respektable Arbeitsleistung zu vollbringen, Stoff übergenug, und das Ganze wird sich gegenseitig auswirken zum Wohle aller. Haben wir das vorstehend bezeichnete Bemühen geschafft und der „Korr.“ verfügt bis dahin über freien Raum, dann mag man sich wieder darüber unterhalten, ob Spartenbildung „überflüssig“ und „eigenbrötlerisch“ ist. Sehr wahrscheinlich wird uns dann die technische Entwicklung eines andern befehlen haben!

„Wenn die Krippen leer sind, schlagen sich die Pferde“, heißt ein landläufiges Sprichwort! So ist es gegenwärtig auch bei uns; deshalb müssen Spartenarbeitsnachweise, schlechter Veranlassungsbesuch und weicher Kauder was noch für alle möglichen sonstigen „Sünden“ der Sparten herhalten, um ein Thema zu diskutieren, das meiner Ansicht nach nicht nur von ganz untergeordneter Bedeutung ist, sondern im gegenwärtigen Moment schädliche Raum- und Zeitverschwendung!

Gewelsberg i. Westf.

Un.

Spartenstürmer

Wer in der letzten Zeit den „Korr.“ aufmerksam verfolgt hat, wird über die Einfindungen gegen die Sparten oft das Haupt geschüttelt haben. Zur Veranschaulichung der Spartenstürmer sei jedoch gesagt, der Sturm wird den Sparten das Lebenslicht nicht ausblasen. Aus diesem Grunde haben wohl auch die Spartenfunktionäre bis jetzt zu den welterschütternden Feststellungen geschwiegen. Es ist ja menschlich verständlich, daß in einer Zeit, wie der heutigen, der klare Blick getrübt wird und Vorurteile gemacht werden, die das Gewordene verdammen, weil man die Enttötung vergessen hat. Nehmen wir zunächst einmal den Begriff „Sparte“. Was heißt Sparte? Sparte bedeutet nach dem Lexikon Geschäftes- und Wissenszweig. Siehe da: Geschäftes- und Wissenszweig. Und wenn wir 30 Jahre zurück schauen, als z. B. die meisten Maschinenfabriken gegründet wurden, so liegt die Frage nahe, warum wohl? Nun, weil in der damaligen Zeit des Umlernens vom Hand- zum Maschinenseker der Wissensdrang aus den täglichen Schwierigkeiten der neuen Arbeitsweise ungeheuer groß war. Man

traf sich mochen- oder Sonntags am Bertisch und diskutierete über technische Fragen. Erfahrungen wurden ausgetauscht, Vorschläge gemacht usw. So entstanden die Spartenvereine. Die Kollegen mußten sich absondern, weil ja die Gesamtheit kein Bestehen für diese kleinen Schmezer hatte. Die anfängliche Aufgabe der Sparte war also der Wissenszweig. Mit der Ausbreitung der Maschine wuchs der Kreis der interessierten Kollegen, die teilhaben wollten an diesem Meinungsaustausch. Der Stammtisch genügte nicht mehr, man brauchte ein Zimmer, vielleicht ein Café. Und so ergab sich von selbst, daß zu dem Wissenszweig der Sparte ihrem ursprünglichen Wesen nach auch der Geschäftszweig kommen mußte. Der Geschäftszweig ist aber nur das notwendige Übel zum Wissenszweig. Und nun will man wegen dieses Geschäftszweiges die Sparten stützen, den Wissenszweig zertrümmern, um ihn im alleinigenmachenden Bildungsverband in verkümmertem Form aufzuerhalten zu lassen. Wer denkt da nicht an die Maschinenkürmer, die mit der Zertrümmerung der Maschinen die Entwicklung aufhalten wollten, um allen Brot und, in unserm Fall, allen gleichen Lohn zu geben.

Wenn wir aber die Bedeutung des Wortes Nationalisierung auf unsere heutige Arbeitsteilung in den Betrieben betrachten, so müssen wir fragen, wo bleibt die Vernunft im Worte (Ratio), wenn man die Spezialisierung, die ihren organisatorischen Niederschlag in den Sparten gefunden hat, im Bildungsverband begraben möchte, um das Rad der Zeit ein halbes Jahrhundert zurückzudrehen. Ein fürwahr kindliches Unterfangen, bestehende Gegenständigleiten auszugleichen.

Würde z. B. der Wissenszweig der Maschinenkürmer im jetzigen Umfang aufzuechterhalten werden, dann muß nach dem Vorschlag der Spartenkürmer im Bildungsverband eine Sektion für die zertrümmerte Sparte eingerichtet werden. Denn nicht das zum Wesen Gebotene allein ist das Bildungsmittel, sondern die Aussprache, das Wort, und besonders der Mensch, der es aus sich heraus stellt. So viel pädagogisches Verständnis sollte man von erfahrenen Verbandskollegen eigentlich erwarten können. Ich empfehle den Kollegen das Buch von Paul Georg Mülling: „Mein großes Wissen“, erschienen in der Weidner-Verlagshaus.

Gerade der persönliche Kontakt hat uns Spartenmitglieder zu tüchtigen, tarifreifen und -wissenden Verbandskollegen gemacht. Im kleinen Kreis, in den Zusammenkünften der Sparten wird der junge Kollege erst richtig für den Verband gewonnen, wird er Mitglied seiner inneren Überzeugung nach. In den großen Versammlungen der Ortsvereine geht der junge Mensch ungekannt und -gehört unter. Die vertrauliche Form der kleinen Versammlungen löst erst die Zunge der Jungen und Neuen, weckt das Urteil und schafft den Allgemeinmenschen für die großen Versammlungen. Das kann vielleicht ein Kleinräuber nicht verstehen. Daher auch die weitestgehenden Vorschläge im „Korr.“ Nr. 57 aus Billingen (Baden). Soweit über den Wissenszweig.

Wie sieht es nun mit dem Geschäftszweig aus? Aus den kleinsten Ortsgruppen wächst die Sparte über die Orts- und Bezirksvereine zu den Gauen bis zu der Zentralkommission empor, die ihren Vertreter im Verbandsvorstand sitzen hat. Die kleinsten Müllers- und Anzengrüns durchlaufen ein engmaschiges Filtriersystem bis es an die Spitze der Spartenvertretung gelangt, um dann ihren Niederschlag in den Forderungen des Verbandes als Tarifkontrakt zu finden. Und diese ungeheure Kleinarbeit wird ohne Ausnahme ehrenamtlich geleistet; zu Beitragsfähigen, die im Verhältnis zu dem Gebotenen verschwindend klein sind.

So sah es hier in Breslau einen Beitrag von 20 Pf. je Woche. Der Bildungsverband erhebt einen Beitrag von 30 Pf., angeblich, weil die „Typographischen Mitteilungen“ 70 Pf. allein kosten.

Und nun stelle man sich den Vorschlag aus Billingen vor: Jedes Mitglied erhält den „Graphischen Betrieb“ und die „Typographischen Mitteilungen“ zusammengefaßt und ein Mitteilungsblatt seiner Fachgruppe: 70 plus 70 plus 10 gleich 150 M. Der Wochenbeitrag von 30 Pf. müßte auf 40 Pf. erhöht werden, um eine Unmenge von größtenteils ungeliesenen Bildungsverbandsmitteilungen zu besteuern. Die Berge von Altpapier würden sich bei dieser Zwangsmittelbeschaffung häufen, und der ohnehin für den Minimumseher sehr hohe Verbandsbeitrag würde noch mehr in die Höhe getrieben werden. Man komme nicht mit der Entgegnung, durch die Zusammenfassung würde sich der Preis der „Mitteilungen“ verbilligen. Diese geringfügige Spanne wird durch die erweiterten zentralen Verwaltungskosten aufgehoben. Der einzige Erfolg wäre der: Die bis jetzt ausschließlich ehrenamtlich geleistete Arbeit in den Wissens- und Geschäftszweigen der Sparten würde durch ein paar neu angestellte Bildungsverbandsfunktionäre verfaßgemeinert werden.

Darum kann es in der heutigen Zeit der hohen Lasten nur eines geben: Beschränkung auf eine Spezialsparte als die Mutter unseres Spezialwissens. Dem Verband aber kann es zum Stolz gereichen, daß die Sparte keine Tochter ist! **Breslau.**

J. P.

Unterstützt die Sparten nicht!

Bei dem wie es scheint zur Zeit wieder einmal fälligen Angriff auf die Sparten wird von den Befürwortern der Zusammenfassung der Sparten unter der Firma Bildungsverband als Hauptgrund einmal die hierdurch verbilligte Verwaltung angegeben und daß die Spartenzusammenkünfte die Verbandsveranstaltungen schädigen. Dazu ist zu sagen, daß natürlich in gleichem Maß, wie die Sparten-

tätigkeit vom Bildungsverband übernommen würde, dessen Aufgaben steigen müßten, denen er nur gerecht werden könnte, wenn er entsprechende Beiträge bekäme. Der jetzige Spartenbeitrag würde also nur in eine andre Kasse fließen. Wie würde sich nun das Bildungsleben in einem alle Buchdruckerischen Interessengebiete umfassenden Bildungsverband abspielen? Der Drucker würde sich vor allem an einem Farbenmischkursus beteiligen, der Maschinenkürmer sich den Vortrag über den neuen Vierdecker anhören, am Kursus im Bleischnitten beteiligen sich die Handsetzerkollegen, und der Sprachlehrgang würde vorzugsweise von den Korrektoren besucht werden. Die im Bildungsverband „ausgehenden“ Sparten würden sich also an den sie interessierenden Abenden treffen — genau wie heute; nur daß unter dem „großen Hut“ immer eine Sparte sich gegenüber den andern benachteiligt fühlen würde. Ist man aber der Ansicht, daß z. B. der Drucker noch neben seinen eignen Berufschmerzen auch ganz gut die Ansicht der Korrektoren über ihr Sondergebiet kennenlernen dürfte, dann entfällt der Einwand, daß die Spartenabende die Verbandsversammlungen beeinträchtigen, denn dann würde in diesem Fall der Drucker noch mehr als bisher außerhalb der Verbandsveranstaltungen in Anspruch genommen. Und nun erinnere man sich einmal der Protestkundgebungen, wenn in einer Verbandsversammlung eine nur einen kleinen Kreis angehende „Rubensache“ verhandelt werden soll und stelle sich dann vor, daß in alle Sparten umfassenden Bildungsverband etwa die Korrektoren sich über ihre „Fälle aus der Praxis“ aussprechen wollen, die dem Drucker genau so unwichtig erscheinen wie dem Maschinenkürmer die Frage, ob der Drucker zur Erzielung eines bestimmten Farbtons besser etwa mehr Grün oder mehr Gelb nimmt.

Solche Unterhaltungen über ein Sondergebiet sind aber doch für den, den es zunächst angeht, wichtig! Wo sollen die denn stattfinden? Etwa nach dem Druckfabrikvortrag in der „Spartenede“? Und nun zur Vereinfachung der Geschäftsführung. Die heute unter viele ehrenamtlich tätige Funktionäre aufgeteilte Spartenarbeit könnte, zusammengefaßt, schon in keiner mittleren Stadt, bestimmt in keiner größeren, mehr ehrenamtlich geleistet werden. All die seit Jahr und Tag für das große Ganze äußerst wichtige, im kleinen Kreis geleistete Arbeit endete auf einem „Büro“ mit einem schönen Namen. „Der Verband ist zu einer reinen Versicherungsgesellschaft erstarrt“ ist ein bekannter Ausspruch. Und nun will man den letzten Rest Eigenleben in einer „Geschäftsstelle“ erstarren lassen. Aus den vielen Spartenfunktionären, jeder tätig im Sinne des Gemeinschaftsgebens, werden „Zuhörer“ im Bildungsverband, die zu guter Letzt, der allgemeinen Stimmung folgend, mit auf das Programm und die Bonzen schimpfen; das ist ja viel bequemer! Bei einer solchen Nationalisierung kann gewiß kaum etwas gespart und ideell viel verbodnen werden. Man sehe sich doch den Werdegang jeder nationalen, religiösen oder gewerkschaftlichen Bewegung an! Ins Leben gerufen wurden sie durch von hohem Idealismus besetzte Kämpfer, die in unablässiger Kleinarbeit und unter Hintanhaltung persönlicher Interessen für ihren guten Gedanken warben mit dem Feuer der Begeisterung. Verworfener wird jede große Idee, wenn sie (mit der wachsenden Zahl der Anhänger allerdings unerklärliche) „Geschäftsbetrieb“ damit verbindet. Die schönen Gedanken und Absichten der Gründer müssen im kleinen Kreis lebendig und fruchtbar erhalten werden. Das ist die große Aufgabe der Sparten. In der Zahl der ehrenamtlich Tätigen kann man den inneren Wert einer Vereinigung messen. Unterschätzt die Sparten nicht! Sie sind die „Zellen“ im Verband. Über Wert und Wirkung solcher Zellen sollte doch heute kein Zweifel mehr sein.

Köln.

J. P.

Schluß der Debatte

Ebenso wie in unserm Verband ist auch in ausländischen Bruderverbänden das Spartenproblem zu einer heftig umstrittenen Frage geworden. Dieses merkwürdige Zusammenstreffen scheint dafür zu sprechen, daß die Spartenfrage nicht etwa aus purer Streitsucht zur Aufrollung gelangt ist. Besonders im Schweizerischen Typographenbund ist gegenwärtig eine lebhafteste Aussprache darüber im Gange, ob die Sparten als solche bestehen bleiben oder dem Schweizerischen Bildungsverband eingegliedert werden sollen. Zwischen dem Zentralkomitee des Typographenbundes und der Zentralkommission der Maschinenkürmer haben in den letzten Jahren schon ab und zu Differenzen bestanden, man hat sich aber immer wieder gefunden. Nichtig akut wurde die Spartenfrage aber erst durch die letzte Tarifrevision. In den Kreisen der Handsetzer löste sich eine Unzufriedenheit über das Erreichte aus, bedingt durch die Gewissheit, daß, wenn in bezug auf die 44-Stunden-Woche der Maschinenkürmer etwas nachgegeben worden wäre, sich dies für die Allgemeinheit in einer Lohnerhöhung ausgewirkt hätte. Es wurde dies ja auch von den Prinzipalen zugegeben. Dem ist aber doch entgegenzusetzen, daß man an einmal Erreichtem festhalten und nicht markten lassen soll, denn wenn der Abwärtssetzungsprozess einmal begonnen, ist er meist nicht mehr aufzuhalten. Es wird den Sparten auch vorgeworfen, daß sie sich von ihrem ursprünglichen Ziel, der beruflichen Fortbildung, zum Teil entfremdet hätten usw. Der Gedanke wurde in die Diskussion geworfen, das gesamte Bildungswesen mehr zu konzentrieren, es lasse sich dadurch viel Geld und unnötige Arbeit ersparen. Auf der Delegiertenversammlung in Solothurn hat nun Kollege Schläumpf, Sekretär des Schweizerischen Typographenbundes, in einem ausführlichen Referat zu dem ganzen Fragenkomplex Stellung ge-

nommen und konkrete Vorschläge gemacht. Einiges aus seinen Ausführungen dürfte auch die deutschen Kollegen interessieren. Der Schweizerische Typographenbund, so führte Kollege Schläumpf u. a. aus, werde eine Tradition, das berufliche Bildungswesen zu unterstützen, treu bleiben. Aber man sei von dem Wege abgewichen, den der Verband seinerzeit ins Auge gefaßt habe. Die Zahl der Sparten nehme beständig zu und ihre Tendenz gehe immer mehr dahin, sich mit Fragen zu beschäftigen, die in das Gebiet der Gesamtheit gehören. Das Bildungswesen ist manchmal sekundärer und die Tarifpolitik primärer Natur. Man sehe vor Sparten den Verband nicht mehr. Auch vom Standpunkt des Arbeitsvertrags aus betrachtet, sei es der Sache nicht förderlich, wenn jede Sparte glaubt, sie müsse auf Kosten der andern eine Vorzugsstelle einnehmen. Diese Tendenz müsse mit der Zeit zu einer Uneinigkeit unter der Kollegenchaft führen, unter der schließlich alle zu leiden haben. Am Ende sei doch keine Sparte allein imstande, ihre Forderungen durchzusetzen. Die Revision des Gesamtvertrags habe gezeigt, daß der einzelne Spartenvertreter nichts gelte, sondern daß nur die Einheit und die Gesamtheit der Unterhändler mit Erfolg operieren könne. Die Spartenpolitik habe bei der letzten Tarifrevision mehr geschadet als genützt. Deshalb hätten sich in Gewerkschaftsfragen die Sparten der Allgemeinheit untergeordnet. Die Prinzipale stellen sich auch nicht nach Spartengruppen ein. Auch vom organisatorischen Standpunkt aus ist man nach Schläumpf's Ansicht zu weit gegangen. Nach einer von ihm aufgenommenen Statistik werden viel zu viel Kollegen von den Spartenvereinigungen usw. beansprucht, so daß es immer schwerer werde, in den Sektionen für die gewerkschaftliche Arbeit tüchtige Kräfte zu finden. Es sei doch wohl kaum notwendig, daß in dem verhältnismäßig kleinen Verband der Schweiz neben dem Verbandszentralpräsidenten noch fünf Spartenzentralpräsidenten vorhanden sind mit einem Stab von ein paar hundert Kollegen für die Sparten, deren Hauptaufgabe auf dem Bildungswesen liege. Mit einem einfacheren Apparat wäre wohl ebensowohl zu erreichen. Aber auch im Bildungswesen ließe sich mit geringeren Mitteln das gleiche oder noch mehr leisten. Der Verband gebe hierfür 180 000 Franken im Jahr aus, und trotzdem kämen von allen Seiten immer wieder Begehren, die Subventionen zu erhöhen. Die Mitglieder der Sparten leisteten heute ganz nebenswerte Beiträge an ihre Gruppen, da und dort werden sie sogar noch erhöht. Wenn aber die Sparten ihre Beiträge erhöhen, so sei es für den Verband schwerer, nötigenfalls auch die Verbandsbeiträge zu erhöhen. Wir wollen annehmen, sagte Kollege Schläumpf, daß wir dies in der nächsten Zeit nicht nötig haben. Aber niemand wisse, was die Krise noch bringen werde. Es gehe eine starke Welle des Lohnabbaues durch die Welt. Starke Verbände, wie der deutsche Bruderverband, mußten sich den Verhältnissen fügen, und es sei kein Geheimnis, daß auch in der Schweiz in der Industrie die Löhne abgebaut werden. Wenn man sehe, was die einzelnen Sparten für ihre Tätigkeit (Verwaltungskosten, Druckkosten, Posti usw.) aufwenden, und wenn ihre Mittel nicht hinreichen, um diese Ausgaben zu bestreiten, und wenn die Gesuche um Erhöhung der Verbandssubventionen immer wieder auf-tauschen, so werde man sich doch fragen dürfen: Ist nicht eine Vereinfachung zu suchen? Diese Vereinfachung sei möglich in bezug auf Publikationen und Druckkosten. Es ist jetzt auch eine Kommission an der Arbeit, diese Frage gründlich zu studieren und eventuell Vorschläge zu machen. Der Vorschlag des Kollegen Schläumpf geht dahin, für alle Sparten eine gemeinsame Zeitung zu schaffen, die das ganze Bildungswesen umfassen würde. Auch wäre die Frage nicht von der Hand zu weisen, ob überhaupt das Bildungswesen nicht vom Verband selbst in die Hand genommen werden könnte. Es würde in diesem Falle ein eigener Bildungsausschuß eingesetzt, der sich aus Kollegen aller Branchen rekrutieren würde, und es ließe sich auch denken, daß jedes Verbandsmitglied für das Bildungswesen wöchentlich einen kleinen Beitrag leisten würde. Dabei könnten in den Sektionen die Bildungsbefreiungen mit wenig Aufwand an Kraft und Mitteln gefördert werden.

Aus dieser Skizzierung geht hervor, daß die Sparten-debatte in der Schweiz einen ähnelnden Verlauf genommen hat wie im deutschen Verband. Allerdings müssen die organisatorischen Verhältnisse in unserer weit größeren Organisation im Zusammenhang mit der technischen Entwicklung doch immerhin wesentlich anders beurteilt werden. Auch bei uns ist in verschiedenen „Korr.“-Artikeln mit mehr oder weniger Glück der Versuch gemacht worden, die Überflüssigkeit der Sparten nachzuweisen und ihre Funktionen dem Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker zu übertragen. Diesem selbst aber liegt daran, wie wir sagen zu können glauben, absolut nichts. Zweifelloß ist auf die Entwicklung der Sparten-debatte bei uns die Tatsache nicht einflußlos geblieben, daß sich der Bildungsverband auf seinem bevorstehenden Vertretertag in Erfurt mit der Spartenfrage beschäftigen wird auf Grund mehrerer dazu vorliegender Anträge. Nachdem nun in der vorliegenden Nummer auch die Beirätwerke der Sparten noch einmal ausführlich zu Worte gekommen sind, halten wir es im Gesamtinteresse für geboten, die Sparten-debatte hiermit zum Abschluß zu bringen. „Getreterer Quark wird breit, nicht stark.“ Dieses Goethewort trifft auch auf die Aussprache für oder gegen die Sparten zu. Eine weitere Aussprache erübrigt sich gegenwärtig auch deshalb, weil sie möglicherweise gelegentlich unsere nächstjährigen Verbands-tagung oder der Spartenkongresse von neuem auflebt.

Die Schriftleitung.

Korrespondenzen

Breslau. Bei der hiesigen Buchdrucker Bremer & N... Inhaber Steinte, Tauensienstraße 29, hat das gesamte Personal den Betrieb verlassen, weil es sich weigerte, vom Unternehmer diktatorisch angeordnete Maßnahmen hinsichtlich Kurzarbeit und Arbeitszeit über sich ergehen zu lassen.

Magdeburg. Am Sonntag, dem 19. Juli, hielten wir die erste Wanderversammlung der Handsehervereinigungen Magdeburg und Burg in dem schön gelegenen „Gefäßhölzchen“ in Burg ab, die trotz der Ungunst der Zeit und des nicht gerade einladenden Wetters recht gut besucht war und allen teilnehmenden Kollegen stets in guter Erinnerung bleiben wird.

Die am 19. Juli 1931 in Burg abgehaltene Wanderversammlung der Handsehervereinigungen Magdeburg und Burg spricht ihr Bedauern über die gegen die Sparten gerichteten Artikel im „Korr.“ aus und erklärt, daß dieselben bei allem Verständnis für die materielle Belastung unserer Kollegen in der gegenwärtigen Notzeit jeglicher organisatorischen Berechtigung entbehren und durch ihren betrieblichen Gegenstand zwischen Sparten und Bildungsverband eher geeignet sind, einer gedeihlichen Zusammenarbeit zu schaden als zu nützen.

Nach dem Schlußwort des Referenten, in dem Anfragen beantwortet wurden und einige Richtigstellungen erfolgten, wurde zu den Zeitungsverboten folgende Entscheidung einstimmig angenommen: „Die am 19. Juli 1931 in Burg abgehaltene Wanderversammlung der Handsehervereinigungen Magdeburg und Burg erhebt schärfsten Protest gegen die einer republikanischen Verfassung und Anschauung unwürdigen Zeitungsverbote, die sich in letzter Zeit in ungeheurer starkem Umfang verbreitet haben.“

Mainz. (Drucker. - Vierteljahrsbericht.) Am Karfreitag unternahmen wir unseren sehr beachteten traditionellen Ausflug auf den „Königsborn“. Hier herrschte wieder einmal: rechtes kollegiales Leben und

50 Jahre Verbandsmitglied



Gustav Köhler in Berlin. Eingetret. 31. Juli 1881 - Bisher Schriftleiter der „Papierzeitung“.

Treiben. Unserm unermüdbaren Gesangsquartett „Gutenberg“, das durch Gesang und Klavierstücke für die richtige Stimmung sorgte, sei deshalb auch an dieser Stelle herzlichst gedankt. Am 25. April fand unsre 31. Generalversammlung statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hatten wir drei Neuaufnahmen zu tätigen, und Kollege Bitter besprach eingehend das Kreiszirkular Nr. 2. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden wurde dem Gesamtvorstand und der Technischen Kommission Dank und Anerkennung ausgesprochen und die gesamte Leitung in ihrer leibherigen Befugnis, außer einem Technischen Kommissionsmitglied, einstimmig wiedergewählt.

Naumburg. Im Rahmen einer in den letzten Wochen im Gau Thüringen durchgeführten Versammlungsreihe, veranstaltet von den vier graphischen Organisationen, wurde auch am 27. Juni in Naumburg eine Besammlung abgehalten. Der Besuch hätte bei der Wichtigkeit des Themas noch besser sein können, galt es doch, Protest zu erheben gegen die Notverordnung mit ihrer ungerechten Verteilung der Lasten und die Forderung auf Verzögerung der Arbeitszeit im Interesse unserer arbeitslosen Kollegen zu unterstützen.

Neudamm. Am 28. Juni tagte in der Wartehalle Landsberg unser diesjähriger Bezirksstag. Unter Führung der Landsberger Kollegen wurden die Sehwürdigkeiten (Wohlfahrtsheim mit Volkshaus, Hofengarten, Tierpark usw.) besichtigt. Nur wenige Städte hier im Osten können so vorzüglich die Wohlfahrtsleistungen aufweisen, wie Landsberg an der Warthe. Vor der Tagung brachte der Landsberger Volkshof einige Lieber zu Gehör, die sehr heißen Keilfall fanden. Am 11.1.1931 eröffnete der Vorsitzende, Kollege Wilhelm Schröder, die von 210 Kollegen besuchte Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der seit dem letzten Bezirksstag verstorbenen Kollegen Hugo Piethe und Ernst Kalle (beide aus Neudamm) und widmete ihnen einen warmen Nachruf.

klarte, daß der Lohn der Buchdrucker ebenso herabgesetzt werden müsse, wie der anderer Arbeiter, denn die Buchdrucker könnten nicht als einseitige Insel in dieser Wirtschaftskrise schwimmen. Leider ist das Schlichtungsweitz durch Gesetz festgelegt. Für uns Buchdrucker wäre es ohne dieses Gesetz und der Lohnabbau könnte verhindert werden. Jetzt hat der Deutsche Buchdrucker-Verein den Verband verklagt, weil dieser die Kollegen gewarnt habe, sich die Überminderungsabgabe abgeben zu lassen. Für die 40-Stunden-Woche seien die Prinzipale nicht zu haben. Aber trotzdem muß verurteilt werden, diese zu gewinnen, damit die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozess eingereicht werden können. Die 40-Stunden-Woche muß Gesetz werden und mit ihr der Einstellungsdruck und Lohnausgleich. Der Minister Stegerwald habe erklärt, daß eine weitere Lohnherabsetzung nicht mehr zu unterstützen sei. Hoffen wir, daß Herr Stegerwald sein Wort hält. Trotz Lohnabbau fand der Preisabbau nicht in demselben Maße statt. Die Soziallöhne sind immer höher gestiegen. Jetzt kann es nur noch heißen: „Entweder hört der Lohnabbau auf oder wir machen nicht mehr mit!“ Darauf streifte der Redner die Neuerung der Verbandsunterstützungen und -beiträge und bemerkte, daß die Volkshausunterstützung zu weit herabgesetzt sei. Zur Preissteuer sagte er, daß sie ein Hohe sei, weil sie niedrige Einkommen zu hoch und hohe Einkommen zu niedrig besteuere. Zum Schluß führte er aus, daß in schwerer Zeit der Zusammenhalt und die Erhaltung des Verbandes eine große Notwendigkeit sei, denn ohne Organisation gäbe es ein wildes Durcheinander. Es wird und muß auch wieder besser werden und nach Regen folgt Sonnenschein. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Eine sehr lebhaft, zum Teil sehr erregte Diskussion setzte ein. Alle Redner vertraten die Ansicht, daß man uns schwere Opfer auferlegen habe, forderten die 40-Stunden-Woche mit Lohnausgleich und Einstellungsdruck, kritisierten die Notverordnungen und verlangten den Schluß des Lohnabbaues. Im Schlußwort ging Kollege Reink auf alle Fragen ein. Eine von Mitgliedern verfaßte Resolution folgenden Wortlauts wurde angenommen: „Die am 28. Juni in Landsberg an der Warthe tagende Bezirksversammlung des Bezirks Neudamm beschließt, folgende Resolution dem Verbandsvorstand einzureichen: Bei einer eventuellen Einführung der 40-Stunden-Woche wird voller Lohnausgleich und Einstellungsdruck zur Bedingung gemacht. Ferner hat der Verbandsvorstand den Vorstand des DGB, aufzufordern, die Reichsregierung zu veranlassen, den Lohnabbau endgültig einzustellen.“ Die Situationsberichte der einzelnen Druckorte ergaben wenig erfreuliche Resultate. Überall Arbeitslose und auch teilweise Kurzarbeit. Der nächste Bezirksstag findet in Neudamm statt. Nachdem unter „Beschließen“ einige interne Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende um 4 1/2 Uhr mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

Neurode. Zur Zeit der Sommerferien wurde vor 50 Jahren was es, als die sieben im Verband der Deutschen Buchdrucker organisierten, in Neurode konstituierenden Schwarzstinker einen langgehegten Wunsch in die Tat umsetzen, sich von dem damals schon fast 70 Jahre bestehenden Ortsverein lösen und den Grundstein zu einer eignen Ortsgruppe legen. Am diesjährigen Jubiläum zu gedenken, kamen am 20. Juni die Kollegen des Ortsvereins mit ihren Angehörigen im Volkshaus „Zentnerbrunn“ zu einer Jubiläumssitzung zusammen. Wohl verbot die schlechte wirtschaftliche Lage unsres immerhin kleinen Ortsvereins sowie die der ganzen Umgebung (Neurode ist Grenzland und Hoflandsgebiet), ein rauschendes Fest, mit der Feier des 50jährigen Bestehens konnte es schon gar nicht konkurrieren, aber trotz aller Nöte, ein Jubiläumsfest war es doch. Wüste doch der Anblick des festlich mit Blumen und Birken geschmückten Saales des Volkshauses schon eine gehobene Stimmung aus; von der Bühne grüßte, ebenfalls ganz unter Blumen und flankiert von untrer Fahne, das Bildnis unsres Altmeisters Gutenberg. Mit herzlichem Willkommen begrüßte der Ortsvereinsvorsitzende, Kollege Berke, die zahlreich erschienenen Kollegen und Angehörigen, die Vertreter des Ganes, des Bezirks sowie der Prinzipalität und eröffnete die Jubiläumsvorstellung. Am Hand der vom Kollegen Krieger aufgemengestellten Festschrift gab er einen kurzen Rückblick auf den Weggang des Vereins, gedachte in ehrenvollen Worten der Gründer, die unter schwierigen und mühsamen Verhältnissen den Gedanken der kollegialen Vereinigung hochhalten und befrucht waren, für sich und die Nachkommenden geordnete Arbeits- und Lebensmöglichkeiten zu schaffen sowie der durch das Wälderorden so früh dahingegangenen Kollegen und der erst vor 14 Tagen durch einen Schlaganfallausbruch auf 70 Jahre „Kubengrube“ uns Leben gesonnenen Arbeitskameraden. Auf die weitere Gestaltung des Festabends eingehend, wünschte er, daß recht bald eine frohe Gemütsheilung Platz greifen möge, damit der 50. Geburtstag unsres Ortsvereins für jeden eine gute Erinnerung bedeute. Die Festsrede hielt Gauvorsitzer Fiedler (Breslau), der seiner befreundeten Freunde darüber Ausdruck gab, daß er vor 25 Jahren schon dem Ortsverein zu seinem damaligen Jubiläum die Glückwünsche übermitteln konnte, dies heute zum 50. wieder tun könne. Ganz besonders wandte er sich an die Jugend, die oft allzu viel ihren sportlichen Interessen nachgeben, Gewerkschaft und Beruf als etwas Nebenwichtiges betrachten. Wohl steht auch heute trotz aller wirtschaftlichen Nöte der Verband fest, da es alte aber, ihn auch weiter auf der alten Höhe zu erhalten. Dazu bedarf es der Unterstützung aller seiner Mitglieder, auch der Jugend und besonders dieser, denn sie sei berufen, das von den Alten Geschaffene zu erhalten und weiter auszubauen und sich nicht nur in ein fertiges Bett zu legen. In ausführlicher Weise behandelte er weiter unsre Unterstützungsleistungen; der gesamte für diese Zwecke im Jahre 1930 ausgezahlte Betrag einschließlich der Gau- und Ortszuschüsse von 10 543 301 M. dürfte in diesem Jahre bei weitem überschritten werden. Am derartige Beiträge überhaupt zahlen zu können, ist Solidarität nötig, und dieser Solidaritätsgedanke hat uns früher alle Hemmungen überwinden lassen und wird es auch in Zukunft tun. Im Namen des Gauvorstandes überbrachte Kollege Fiedler dem Neuroder Verein die besten Wünsche für weitere erpflückliche Zusammenarbeit, und ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verband und den Ortsverein Neurode schloß seine eindrucksvolle Rede. Zu humorvoller Weise schloß seine eindrucksvolle Rede. Zu humorvoller Weise schloß seine eindrucksvolle Rede.

zu führen. Nun, der Jung schafft es. Er tut nichts, ohne darauf zu denken, wie man Dollars macht, es gelingt ihm, in die Hände des Reichstums zu kommen, und schließlich betraut er ein Millionenvermögens-Wächter, das jedoch einen Mann brandet, um es ein Berlin-Geld zu bekommen, und nach dem es ihm nicht aufsteht, Geld will (Weid man, ohne besessener er, beut er aus, ruiniert er andere. Im höchsten Augenblick seines Vermögens verliert er seine Frau, weil er sie veräußert hat. Er überwindet auch diesen Verlust, aber nach der Waise, die der Dollars macht, nun erst regt, Trier kommt in seine hässliche Verfolgung, sein Geldverbrecher, er ist ein gut gebautes, schlunfertes, eines der besten Bücher von Louis L'Amour. Die Widerstände hat wieder eine neue Auflage, die jetzt der 25. Band der von

Eine neue Werbepremie

Für die Werbung von zwei Mitgliedern gibt die Büchergilde Gutenberg die sonst nicht erhältliche Neuerscheinung »Daumier«, reich illustriert, 206 Seiten.

„Böhmungswirtschaft“ Zentralorgan für die Wohnungsfürsorge aller Städte, Gemeinden, Bauvereinigungen, Wohnungsvereinigungen, Mietervereine, Hausbesitzer von der Demag. Deutsche Wohnungsreform 1931, für Beamte, Angestellte und Arbeiter. Nr. 11, erscheint monatlich. Preis 1,50 M. Bei Bestellungen 1,50 M. Probenummern von der Reichsstelle Berlin S 14, Jülichstraße 6, kostenlos.

„Ankündigung“ Unter diesem Titel ist jetzt der 25. Band der von... (Text continues with details about book orders and publishers)

Schwedischen Zynographenbund, Dänischen Zynographenbund und dem Norwegischen Zentralverein für Buchdrucker, Schrift- u. Gebrauchsdrukker

Zeitschrift für künstlerische Kalligraphie... (Text details the activities and publications of the typographical unions in Scandinavia)

Beileisten

G. H. in Quer u. R. Velden Dank für ausführliche Information... (Text expresses gratitude for information received)

Verbandsnachrichten

Statistikanten einberufen! Spätester Einlieferungsfrist für Aufh. 8. August... (Text informs about statistical reporting requirements)

Adressenveränderungen

Gesamtheit, Schiedsamt, Schiffsvorsteher: Ernst Schmidt... (Text lists address changes for various organizations)

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Hauptverwaltung, Das Wilhelms-Dio-Pana, geb. in Westfalen... (Text provides information on travel and unemployment benefits)

Veranstaltungskalender

Dresden, Druckerverammlung u. Sonntagabend, den 1. August... (Text lists various meetings and events for the month of August)

Max-Gebets und der Kapitalist

Sozialdemokratische Partei... (Text discusses the author's views on capitalism and social democracy)

Die Frauen Bewegung

von Franz A. Kniller... (Text discusses the role of women in social movements)

Verchiedene Eingänge

Die graphische Kunst... (Text contains various short notices and announcements)

Arbeiterabend, Monatsblätter für geschlechtliche Lebensführung

Internationale Vereinigung... (Text discusses workers' education and social issues)

Die Arbeiterbewegung, Monatsblätter für soziale Arbeit

Sozialistische Arbeit... (Text discusses social work and labor movements)

Arbeiterabend, Monatsblätter für geschlechtliche Lebensführung

Internationale Vereinigung... (Text discusses workers' education and social issues)

Sozialistische Bildung

Mit den Zeitschriften 'Bücherwelt' und 'Sozialistische Erziehung'... (Text promotes socialist education materials)

Aus dem Inhalt der vorliegenden Nummer 60 (20. Juli 1931)

Artikel: Der Verbandsvorstand auf den Zeitungsdirektoren... (Text lists the contents of the current issue)

Anzeigenpreis: 15 Pf. die siebengefaltete Millimeterzeile für Stellen...

Anzeigen

Annahmestellen: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst erscheinende Nummer...

<h4>Berliner Korrektorenverein</h4> <p>Am Sonntag, dem 9. August, vormittags 10 Uhr: Besichtigung der Bundeschule in Bernau bei der auch die Angehörigen aller Kollegen herzlich eingeladen sind. Abfahrt vom Berliner Bahnhof 742, zum Hbf. Gesundbrunnen 746 Uhr. Am 'Waldster' vor der Besichtigung kurze Paß, nach der Besichtigung.</p> <h4>Gesellschafts Beifammensein</h4> <p>Unterhaltung wird bestens Sorge getragen werden. Der Vorstand.</p> <h4>Kleine Aufnahmen Große Bilder</h4> <p>erzielen Sie spielend leicht mit den neusten Kleinbild-Cameras</p> <p>Verlangen Sie sofort Gratisprospekt!</p> <p>Bequemste Tollzahlung!</p> <p>Drosdenia Camera-Vertrieb Dresden-A.24</p> <h4>Wernigerode (Harz)</h4> <p>Kollegen, welche ihre Ferien in Wernigerode verbringen wollen, werden auf einladend auf den 1,25 Mark mit Wernigeroder-Kollegen G. Hiltner, R. Pergstraße 3, 1383</p>	<h4>Freie Gedanken</h4> <p>4 M. und 5 M. (Porto 4 Pf.). Verlag des Bildungsverbandes der D.D., Ombö, Berlin SW 61.</p> <hr/> <p>Am 18. Juli verschied unser lieber Kollege, der Einblide.</p> <p>Johann Stoffels im Alter von 77 Jahren.</p> <p>Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Vorstand Dietrich</p> <hr/> <p>Am 23. Juli verschied nach schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Sechsteher.</p> <p>W. Hupperling im Alter von 37 Jahren.</p> <p>Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Dietrich</p>	<p>Wiederum hat der Tod einen unserer Kollegen am 21. Juli entzogen. Nach längerem Leiden nach längerem Leiden unversehrt gestorben.</p> <p>Joseph Honerboigt aus Badedorn, im Alter von 64 Jahren.</p> <p>Wer werden das Andenken des Verstorbenen, der über 20 Jahre auf vorgeschobenen Posten für uns tätig war, stets in Ehren halten.</p> <p>Ostereisen Paderborn, Ostereisen Diefeld.</p> <hr/> <p>Am 21. Juli verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Einblide.</p> <p>Gustav Stöbig im Alter von 78 Jahren.</p> <p>Sein Andenken wird im Ostereisen lebendig bleiben. Ostereisen Jena.</p> <hr/> <p>Am 21. Juli verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Sechsteher.</p> <p>Alfred Altmann im Alter von 22 Jahren.</p> <p>Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Ostereisen Ostfeld.</p>	<p>Am 18. Juli verschied unser lieber Kollege, der Korrektorenkollege.</p> <p>Julius Jacobs im 76. Lebensjahre.</p> <p>Der Verstorbenen war mit einer der Gründer unseres Vereins. Sein lebenswichtiges Werk, seine Tätigkeit für unsere Sparte, steht im Andenken eines ehrendes Denkens.</p> <p>Ostereisen Korrektorenverein.</p> <hr/> <p>Am 25. Juli verstarb im hohen Alter von 89 Jahren der Senior der Berliner Kollegen, der ehemalige Korrektor</p> <h3>Franz Heerenbrück</h3> <p>Seit seinem Eintritt in den Verband am 22. April 1865 hat er an den Geschäften unserer Organisation allezeit regen Anteil genommen.</p> <p>Sein Andenken bleibt in der Berliner Kollegenschaft in Ehren.</p> <p>Der Gouvorsand</p> <p>Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 30. Juli, mittags 12 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg statt.</p>
--	---	---	--